

MITTEILUNGEN

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Unser bisheriges Leitungsgremium, die Kollegen Ingwer Momsen, Peter Wulf und Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt, stand bei den Neuwahlen aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung. Wir möchten - auch in Eurem Namen - ihnen unseren herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aussprechen. Besonders danken möchten wir Ingwer und Lori, die "offiziell" seit der Gründung des Arbeitskreises 1978 im Amt waren. Das neue Leitungsgremium wird versuchen, die Arbeit entsprechend den Anforderungen und den Vorstellungen aus dem Mitgliederkreis fortzuführen; dazu bedarf es allerdings auch des breiten Engagements aller Mitglieder. Zur Mitarbeit sind alle herzlichst aufgefordert. Wir sind für jeden Vorschlag offen und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit!

Wolfgang Kopitzsch



DAS NEUE LEITUNGSGREMIUM STELLT SICH VOR:

Seit dem Juni dieses Jahres hat der Arbeitskreis nun ein neues Leitungsgremium, dem neben Walter Asmus als 'alter' und neuer Kassenführer drei neue Mitglieder angehören. Da sich im Arbeitskreis wohl (leider) nicht alle untereinander kennen, möchten wir uns an dieser Stelle kurz vorstellen:

Wolfgang Kopitzsch (Sprecher) studierte nach seinem Abitur (1969 in Hamburg) Erziehungswissenschaft, Politische Wissenschaft und Geschichte (ebenfalls in Hamburg). Nach seinem zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Volks- und Realschulen (1978) arbeitet er seit 1979 als Studienrat an der Landespolizeischule Hamburg. Zur Zeit ist W. Kopitzsch für Forschungsaufgaben freigestellt (Geschichte der Ham-

burger Polizei in der Weimarer Republik). Seine weiteren Forschungsschwerpunkte sind Bildungs- und Erziehungsgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und Zeitgeschichte. Dr. Manfred Jakubowski-Tiessen (stellvertretender Sprecher) ist Hochschulassistent am Historischen Seminar der Kieler Universität. Im Zusammenhang mit seinen Forschungen auf sozial-, geistes- und kirchengeschichtlichem Gebiet benennt er drei Schwerpunkte: 1. Pietismus in Norddeutschland, vor allem in Schleswig-Holstein. 2. Naturkatastrophen in der frühen Neuzeit. Hierzu erarbeitete M. Jakubowski-Tiessen eine sozial- und mentalitätsgeschichtliche Studie über die Auswirkungen und die Bewältigung der größten Sturmfluten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. 3. Nationalsozialismus und Kirche in Schleswig-Holstein. Im Arbeitskreis für kirchliche Zeitgeschichte ist er als Mitarbeiter tätig.

Ulrike Albrecht (Sekretär) arbeitet seit 1981 (nach dem ersten Staatsexamen für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte und Englisch) als wissenschaftliche Angestellte am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Göttingen. Neben ihrer Arbeit in dem DFG-Schwerpunkt 'Historische Statistik Deutschlands vor 1850' (ein ausführlicher Bericht darüber befindet sich auf S. 20) beschäftigt sie sich insbesondere mit der gewerblichen Entwicklung in Flensburg im 18. und 19. Jahrhundert. Als Vertreterin des Arbeitskreises setzt sie sich außerdem für die Errichtung eines Wirtschaftsarchivs in Schleswig-Holstein ein.

Wolfgang Kopitzsch
Manfred Jakubowski-Tiessen
Ulrike Albrecht



Sitzung des alten und des neuen Leitungsgremiums

Am 19. Juli 1986 trafen sich im Historischen Seminar in Kiel die Mitglieder des alten und des neuen Leitungsgremiums, um gemeinsam Fragen im Zusammenhang mit der 'Amtsübernahme' zu besprechen. Dabei ging es zunächst um die Aufgabenverteilung:

1. Sprecher und stellvertretender Sprecher:

Wolfgang Kopitzsch und Manfred Jakubowski-Tiessen vertreten den Arbeitskreis nach außen und sind - weiterhin mit der Unterstützung von Ingwer Momsen und Peter Wulf - zuständig für die Einwerbung von Zuschüssen für Tagungsprojekte, Veröffentlichungen u.ä. Tagungen werden vom Sprecher und seinem Stellvertreter im Wechsel vorbereitet und organisiert (bisläng Aufgabe des Sprechers); dies soll in enger Absprache mit dem jeweiligen Tagungsleiter geschehen. Die Erhebungen für das einmal im Jahr erscheinende 'Jahrbuch der Historischen Forschung' (AHF) werden zukünftig von Wolfgang Kopitzsch durchgeführt. Informationen über Veranstaltungen des Arbeitskreises sollten vom Tagungsleiter direkt an die AHF übersandt werden.

2. Sekretär(in):

Ulrike Albrecht übernimmt von K.-J. Lorenzen-Schmidt die Aufgabe, den **RUNDBRIEF** 3-4 Mal im Jahr herauszugeben. Das Sekretariat soll neben seiner Funktion als Anlaufstelle für Korrespondenzen möglichst auch die einer Clearingstelle ausfüllen. - Die Bibliographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins wird bis auf weiteres von Lori weitergeführt (beschlossen wurde in diesem Zusammenhang auch, die Systematik für die Bibliographie neu aufzulegen). Es wurde in Erwägung gezogen, bei Wegzug Loris die Bibliographie zeitweilig durch eine ABM-Kraft bearbeiten zu lassen.

3. Kassenführer:

Walter Asmus bleibt bei seinen bisherigen Aufgaben und über-

nimmt zusätzlich den Versand von Veröffentlichungen des Arbeitskreises (aus der kleinen Reihe, z.B. Klaus Greve: Quellenkundliche Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins).

Nach dem von Ingwer Momsen vorgetragene Redaktionsausführungsbericht und einer ausführlichen Diskussion über laufende und angekündigte Tagungsprojekte (zu beiden Themen s. Bericht 'Jahreshauptversammlung') betonten die aus der Leitung ausscheidenden Mitglieder ihre auch zukünftige Bereitschaft, dem neuen Leitungsgremium hilfreich zur Seite zu stehen.

Ulrike Albrecht

*



Protokoll der Jahreshauptversammlung 1986

Auf Einladung des Leitungsgremiums trafen sich am 21. Juni 1986 18 Mitglieder des Arbeitskreises zur diesjährigen Jahreshauptversammlung. Der Sprecher begrüßte die Mitglieder und gab als Grund für den Ausfall der letztjährigen Jahreshauptversammlung eine gewisse Arbeitsüberlastung des Leitungsgremiums aber auch mangelnden Bedarf an. Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten.

Berichte. Der Sprecher faßt noch einmal kurz die Aktivitäten des AK im letzten Jahr zusammen, wobei er die Tagung über "Bilder zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" besonders hervorhebt. Ansonsten waren - außer den Treffen der Projektgruppe "gewerbliche Entwicklung", die in diesem Frühjahr zu einer erfolgreichen Abschlußtagung geführt haben - wenig Aktivitäten im Arbeitskreis zu verzeichnen. Die Projektgruppe "Karten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte" ruht vorerst. Hingewiesen wurde in diesem Zusammenhang auf die Wirtschaftskarte über Ostholstein um 1855, die der Kieler Geograph Achenbach erarbeitet hat und die möglicherweise neue Anknüpfungspunkte ergeben könnte.

Aus dem Redaktionsausschuß wird berichtet, daß der Absatz der "Studien" recht erfreulich ist. Es wurden bis zum 31.12.1985 verkauft: Bd.1 269 Stck., Bd.2 302, Bd.3 321, Bd.4 1225, Bd.5 316, Bd.6 312, Bd.7 113 und Bd.8 122. Auflagenhöhe ist in der Regel 500 Stck., bei Bd.4 waren es 2000 Stck.

Aussprache. Über die Berichte fand eine Aussprache statt. Der Sprecher fragte die anwesenden Kollegen aber auch zu ihrer Meinung über das Fortbestehen des AK. Da sich immer nur wenige Kollegen unter den 90 Mitgliedern aktiv an der Arbeit beteiligen, ist es für das Leitungsgremium schwer, andauernd neues aus eigener Kraft anzubieten. Die anwesenden Mitglieder sprechen sich ohne Ausnahme für ein Fortbestehen des AK in seiner jetzigen Form aus und weisen darauf hin, daß es immer nur eine kleine Zahl von Aktivisten geben werde, denen eine größere Gruppe von Konsumenten gegenüberstehe. Der Koll. Brockstedt stellt den Antrag, daß hinfort nur solche Interessenten als Mitglieder im AK aufgenommen werden sollen, die sich auf einer Mitgliederversammlung persönlich vorgestellt haben. Einmal möchte er damit zur persönlichen Kontaktaufnahme motivieren sowie die Chance bekommen, alle Neu-Mitglieder kennenzulernen, zum

anderen will er eine gewisse Schwelle einbauen, um den Eintritt nicht allzu leicht zu machen. Nach längerer Diskussion wird folgendes Prozedere beschlossen (bei 2 Gegenstimmen):

Ein Aspirant auf Mitgliedschaft wird durch Ausfüllen unseres Erhebungsbogens unter Angabe seiner Forschungsabsichten vorbehaltlich einer persönlichen Vorstellung auf der Jahreshauptversammlung aufgenommen. Zwischen Abgabe der Erhebungsbogens und der Jahreshauptversammlung hat der Aspirant alle Rechte und Pflichten eines Mitgliedes. Nach der Vorstellung in der Jahreshauptversammlung entscheiden die anwesenden Mitglieder über die entgeltliche Aufnahme.

Im Anschluß an diese Diskussion stellen sich die Kollegen Uli Albrecht, Harm-Peer Zimmermann und Uwe Steen vor.

Neuwahl des Leitungsgremiums. Vor der Wahl eines neuen Leitungsgremiums wurde vorgeschlagen, die Amtszeit desselben vorerst auf 1 Jahr zu begrenzen. Dem stimmten alle Anwesenden zu. Die Wahlen zum Leitungsgremium hatten folgendes Resultat:

Sprecher: Wolfgang Kopitzsch (einmütig)
stellvertr. Sprecher: Manfred Jakobowski-Tiessen (einmütig)
Sekretärin: Ulrike Albrecht (einmütig)
Rechnungsführer: Walter Asmus (einstimmig)

Das Redaktionskollegium für die Publikationen bleibt unverändert bestehen. Die Kollegen bestätigen den früheren Sekretär als Verwalter und Fortführer der "Bibliographie zur WiSoG". Kollege J. Brockstedt dankt dem alten Leitungsgremium für geleistete Arbeit.

Planungen.

- a) Projekte. Das Projekt "Krisen und Konjunkturen" (J. Brockstedt) wird fortgeführt. Eine Tagung ist für 2.H. 1987 geplant; das Projekt "Minderheiten" (N. Vollertsen) läuft an; das Projekt "Gewerbeförderung" (U. Albrecht) hatte eine erste Sitzung mit 8 Teilnehmern; das Projekt "Verkehrsgeschichte" (W. Asmus) muß demnächst im Rundbrief vorgestellt werden; das Projekt "Landwirtschaft 1800-1918" (K.-J. Lorenzen-Schmidt) hat bereits erste Rückmeldungen aus Niedersachsen; das Projekt "Landgemeinde und Modernisierung" (U. Lange/P. Wulf) soll demnächst im Rundbrief vorgestellt werden; das Projekt "Historische Demographie" (R. Gehrman) muß ebenfalls erst vorgestellt werden.

Aus diesen Projekten werden sich Arbeitsgespräche und schließlich Tagungen ergeben.

- b) Kolloquien. Da es den jüngeren Kollegen offenbar schwer fällt, sich selbst einem Kolloquium zu stellen, soll das Leitungsgremium verstärkt dazu auffordern, diese Diskussion wahrzunehmen. Als nächste Kolloquien werden ins Auge gefaßt: O.Pelc (Slawen und Kolonisation in Ostholstein) und H.-P.Zimmermann (Kriegervereine in SH).
- c) "Studien". Im Druck ist die Diss.v. H.Rüdel. Für den Tagungsband "Arbeiter & Arbeiterbewegung" wurden Mittel bei der Kulturstiftung beantragt; dieses Projekt soll evtl. mit dem "Beirat für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie" gemeinsam realisiert werden, wenn es nicht anders geht. Für die Publikation von H.Voigts Walfängerstudie fehlen noch beträchtliche Mittel. Die Arbeit über die Anfänge des Sparkassenwesens in SH von Frau Lippig ist voll finanziert und geht demnächst in den Satz. Klaus Greves Arbeit über zentrale Orte in Schleswig liegt noch beim Deutschen Grenzverein zur Begutachtung. Die Diss.v. R.Paetau ist im Redaktionsausschuß der "Studien" im Umlauf. Eine Arbeit von Herrn Dürr über die ökonomischen Inhalte einer Zeitschrift des 18.Jahrhunderts wird gerade im redaktionellen Verfahren in Umlauf gebracht.

Bei diesem Punkt meldet Peter Wulf Unbehagen über die hohen Kosten der Reihe bei Betreuung durch den Wachholtz-Verlag an. Überdies macht der Verlag zu wenig Werbung für die Reihe. Darüber gibt es eine ausführliche Diskussion, an deren Ende die anwesenden Kollegen den Redaktionsausschuß beauftragen, eine Stellungnahme unter Einbeziehung anderer Möglichkeiten (Verlagswechsel, eigene Verlagstätigkeit) zu erstellen und sich für die günstigste und beste Lösung zu entscheiden.

Anträge. Nebendem bereits im Punkt Aussprache gestellten Antrag stellt der Koll. Lorenzen-Schmidt den Antrag, die Systematik zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins gründlich zu überarbeiten und neu zu drucken. Die anwesenden Kollegen beauftragen die Koll. Lorenzen-Schmidt und Momsen mit der Realisierung.

Verschiedenes. 1) Die Koll. Albrecht berichtet über den Stand der Bemühungen um ein Wirtschaftsarchiv. Hier wurden bedeutende Fort-

schritte erzielt(ein Bericht erscheint im nächsten Rundbrief).

- 2) Die Kollegen F. u. W.Kopitzsch bieten eine Exkursion des AK in das Museum der Arbeit nach Hamburg an. Das LG wird einen Termin vorschlagen und bekanntmachen. 3) Vom 15.-25.Sept.1986 findet der diesjährige Quantkurs des Vereins "QUANTUM" statt, an dem der Koll. Greve mit einem Kursangebot beteiligt ist. Anmeldungen über ihn. 4) Die GSHG hat wieder 15.000 DM zur Verteilung an Nazi-Zeit-Forscher; Anträge an Dr.Witt, Landesarchiv. 5) Koll.Albrecht ruft zur regen Teilnahme an der morgigen Exkursion des AK in Flensburg auf.

Um 18.30 Uhr schließt der Koll.Momsen die um 15.15 Uhr begonnene Versammlung.

Lorenzen-Schmidt



Aufruf zur Mitarbeit am Projekt:

**Quellenkundliche Beiträge zu Seehandel und Schifffahrt
Schleswigs, Holsteins und Lübecks im vorindustriellen Zeitalter
(17. bis frühes 19. Jahrhundert)**

Ähnlich dem von Klaus Greve initiierten Projekt über wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quellen, das 1985 zur Publikation eines Bandes durch den Arbeitskreis führte (vgl. Rundbrief Nr. 35, Febr. 86, S. 20), möchte ich einen Kollegenkreis zusammenführen, der mit Seehandel und Schifffahrt im o.g. Zeitraum forschungsmäßig beschäftigt ist. Das Ziel soll sein, dem Publikum in entsprechenden Aufsätzen per Sammelband einen Überblick über die Quellenlage zu vermitteln, der den Zugriff für weitere Forschungen erleichtert. Hierbei soll allerdings nicht, wie es auch schon im o.g. Band von Klaus Greve vermerkt ist, der Anspruch vollständiger quellenkritischer Darstellung als Prämisse gesetzt werden, sondern eher die konkreten Erfahrungen der einzelnen Beitragenden im Umgang mit dem jeweiligen Quellenmaterial, dessen Relevanz und Validität sowie auch Zugänglichkeit etc zum Ausdruck gebracht werden, mithin also die Praxisbezogenheit im Vordergrund stehen.

Die geographische Eingrenzung soll sich etwa an den heutigen Landesgrenzen S-Hs orientieren, allerdings bis zur damaligen Nordgrenze des Herzogtums Schleswig reichen.

Wer an der Mitarbeit interessiert ist, wende sich bitte an:
Robert Bohn, Historisches Seminar der Universität Kiel, Olshausenstr. 40,
2300 Kiel (Tel. 0431/880-2281).

Einladung zum Kolloquium

Thema: "Kriegervereine in Schleswig-Holstein 1864 bis 1914".
Kandidat: Harm-Peer Zimmermann, Rethwischer Weg 1, 2308 Preetz.
Termin/Ort:

15. Nov. 86 10 - 12.30 Uhr im Seminar für Volkskunde **Kiel**

Kriegervereine gehören als Teil des allgemeinen bürgerlichen Vereinswesens im 19. Jahrhundert zum Themenbereich einer Volkskunde, die sich, wie vor allem die neuere volkskundliche Diskussion gezeigt hat, explizit über die reine Bauern- und Handwerkerkunde hinaus den Problemen der modernen Kultur und Lebensweise zuwendet. Dennoch gibt es bisher in der Bundesrepublik keine volkskundliche Veröffentlichung, die sich dieses Themas angenommen, und darüber hinaus keine umfassende Studie, die sich mit der konservativ-reaktionären Bewußtseinslage unterer Bevölkerungsschichten und den entsprechenden Ausdrucksformen in nationalistischen Verbänden befaßt hätte.

Das Projekt "Kriegervereine in S-H" ist geplant als Regionalstudie, die jedoch nicht ohne die allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und militärischen Entwicklungslinien in Deutschland und auch im dänischen Gesamtstaat seit dem 18. Jahrhundert auskommen wird, um vor diesem Hintergrund die Verhältnisse in der Provinz Schleswig-Holstein angemessen fokussieren und exemplifizieren zu können: Entstehung, Entwicklung, Organisations- und Sozialstruktur, Ausdrucksformen des Kriegervereinswesens. Auf der Basis von Quellen unterschiedlicher Provenienz (Verwaltungsakten, Zeitungen, Vereinsunterlagen etc.) ist vorgesehen, Geschichte, Bedeutung und Funktion der Kriegervereine im Spannungsgefüge Einzelner - Gruppe - Gesellschaft aufzubereiten und zu analysieren. Feste und Feiern, Denkmäler und Gedenksteine, Fahnen und andere Gegenstände sollen dabei als Objektivationen einer besonderen sozialen und daraus resultierend emotionalen und ideologischen Lage der Vereinsmitglieder dargestellt und interpretiert werden. Die Einflußnahmen von Regierung und Verwaltung werden zwischen den Polen "Staatsräson" und "doktrinärer Staat" einzuordnen sein.

Die Arbeitsmethode wird an die "historische Methode" angelehnt sein, wie sie für die Kieler Volkskunde unter Federführung K.-S. Kramers verbindlich geworden ist. Jedoch sollen, um die von M. Weber erkannte Scylla empirischer Miniaturen zu umschiffen, Interpretationshilfen beispielsweise zum Problem des Militarismus oder des "autoritären Charakters" aus soziologischen und sozialpsychologischen u. a. Fachbereichen herangezogen werden, ohne nun im Gegenzug der Charybdis unüberprüfbarer Theorien zu verfallen.



Die Seefahrenden an deutschen und dänischen Küsten (Arbeitsgespräch)

Seefahrende, das bedeutet Fischer, Grönlandfahrer und Handelsschiff-fahrer in allen Rängen. Mitglieder dieser Berufsgruppen haben zu allen Zeiten an verschiedenen Stellen an deutschen und dänischen Küsten mehr oder weniger konzentriert gelebt, z.B. in Nordfriesland im Raum um Apenrade (Aabenraa), im Fischland (Mecklenburg) und vielen anderen Gebieten. Ihr Leben unterlag in den vergangenen zwei- bis dreihundert Jahren erheblichen Veränderungen. Hier interessieren Bedingungen und Hintergrund sowie Wandel der Lebens- und Arbeitsverhältnisse.

Am Beispiel des Fischlandes kann verdeutlicht werden, um welche Veränderungen es geht. Dort begann die Entwicklung mit den Fischern, die auf einem kargen Küstenstreifen an der Ostsee wohnten und sich vom Fischfang ernährten. Daraus entwickelte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts allmählich eine Handelsschiffahrt, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine aufstrebende Partenreederei folgte. Der materielle Aufstieg war vielfach auch mit Landwirtschaft und anderen Nahrungszweigen verbunden. Mit dem zunehmenden Eisen- und Dampfschiffbau brach diese günstige Entwicklung ab.

Im Rahmen einer solchen Gesamtentwicklung taucht eine Vielzahl von Teilaspekten wie Lebensweise, Heirat, Einkommen, Nebenerwerb, Musterrung, Management der Reederei, Gesundheit, Altersvorsorge und vieles andere mehr auf.

Ein kleiner Kreis von dänischen und deutschen Kollegen ist daran interessiert, über Forschungen und Erfahrungen in diesem weiten Bereich zu diskutieren. Erfahrungsaustausch und Diskussion stehen im Vordergrund, an eine Publikation ist nicht gedacht. Es sollen auch keine langen Vorträge gehalten werden, vielmehr wollen wir wichtige Fragen schwerpunktmäßig erörtern.

Wer Interesse an einem solchen Arbeitsgespräch hat (vermutlich in Apenrade im Laufe des Winters), sollte sich bald an Birgitte Kragh Rasmussen, Aabenraa Museum, H.P. Hanssens Gade 33, DK-6200 Aabenraa oder an Jürgen Brockstedt, Potsdamer Str. 64, 1000 Berlin 45 wenden. Wir wüßten dann auch gern, über welche Fragen diskutiert werden sollte.

Jürgen Brockstedt



Projekt: Gewerbeförderung und gewerbefördernde Vereine in Schleswig-Holstein und benachbarten Gebieten vom 18. Jahrhundert bis zur Gründung der Industrie- und Handelskammern

Am 21. Juni 1986 fand in der Universitätsbibliothek in Kiel ein erstes Vorgespräch zu Fragen der Gewerbeförderung in Schleswig-Holstein und benachbarten Gebieten im 18. und 19. Jahrhundert statt. Es nahmen 8 Kollegen an diesem Gespräch teil. Im Mittelpunkt der Diskussion stand zunächst die Formulierung von Leitfragen zu diesem Thema: Inwieweit kann Gewerbepolitik Förderung aber auch Hemmnis sein? Wo lassen sich private Initiativen erkennen und wie deutlich sind sie von staatlichen Maßnahmen zu trennen? Welche Rolle spielen gewerbefördernde Maßnahmen als Modernisierungsfaktor? Weitgehend Übereinstimmung bestand darin, im Zusammenhang mit der Gewerbeförderung von einem recht weitgefaßten Gewerbebegriff auszugehen.

Von einigen Teilnehmern wurden bereits Themen vorgestellt, mit denen sie sich an dem Tagungsprojekt beteiligen wollen:

1. Gewerbeförderung in Lübeck im 19. Jahrhundert (Ortwin Pelc)
2. Die Rolle Fabricius' und Niemanns als Beförderer des Wirtschaftslebens (Bärbel Pusback-v.Borries)
3. Privatinitiativen als Gewerbeförderung in Schleswig-Holstein am Beispiel Kiels (Jürgen Brockstedt)
4. Die Diskussion innerhalb der Ständerversammlung über die Zollpolitik als Teil der Gewerbeförderung (Ulrich Lange)
5. Staatliche Gewerbepolitik in Christiansfeld (s. Struensee) (Manfred Jakobowski- Tiessen)
6. Das General-Ökonomie- und Commerzkollegium und die lokalen Commerzkollegien (Ingwer E. Momsen).

Darüberhinaus haben bei diesem Gespräch nicht anwesende Kollegen ihr Interesse bekundet, mit weiteren Themen an dem Projekt teilzunehmen:

7. Gewerbeförderung im Kurfürstentum Hannover und Königreich Hannover (Wieland Sachse)
8. Die Patriotische Gesellschaft in Hamburg und Altona (Franklin Kopitzsch)
9. Gewerbefördernde Vereine in Preußen (Manfred Pusdrowski)

Ein nächstes Gespräch wird voraussichtlich Ende November dieses Jahres in Kiel stattfinden. Ich würde mich freuen, wenn wir noch einige Interessenten hinzugewinnen könnten.

Ulrike Albrecht

*

PROJEKTE - eine Arbeitsform im Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins

Unter "Projekten" verstehen wir im Arbeitskreis die Zusammenarbeit mehrerer Kollegen mit dem Ziel, eine gemeinsame Sammelpublikation zu einem bestimmten Thema vorzulegen. Diese Sammelpublikation - ein Aufsatzband in unserer Reihe "Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" - stellt das gedruckte Resultat einer abschließenden wissenschaftlichen Tagung zum Thema dar.

Da wir es für sinnvoll halten, vor der eigentlichen wissenschaftlichen Tagung inhaltliche Debatten und Absprachen bereits im Entstehungsprozeß der Einzelbeiträge zu führen bzw. zu treffen, liegen vor der Tagung mehrere Arbeitsgespräche, in denen die Projektteilnehmer Gelegenheit haben, ihren Beitrag hinsichtlich Quellenlage, Methode und möglicherweise auch Resultaten im Kreis Fachinteressierter vorzustellen und auftretende Probleme kompetent zu diskutieren. Wir halten besonders diesen vorausgehenden Austauschprozeß für nützlich und haben damit einschlägige gute Erfahrungen in den Projekten "Frühindustrialisierung" und "Gewerbliche Entwicklung in vorindustrieller Zeit" gesammelt.

Die Arbeitsgespräche finden in etwa halbjährlichem Turnus auf Einladung des Projektgruppenbetreuers statt. Er klärt vor dem Gespräch mit den Mitarbeitern die Themen, die zur Vorstellung kommen sollen, ab. Die Arbeitsgespräche finden an Orten statt, die möglichst von allen Mitarbeitern gleich gut bzw. gleich schlecht erreicht werden können. Für die Arbeitsgespräche übernimmt der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins die Reisekosten in Höhe des Fahrpreises der Deutschen Bundesbahn 2. Klasse.

Die Arbeitsgespräche sollen - das muß betont werden - Werkstatt-Charakter haben; es kommt nicht darauf an, Fertiges vorzutragen. Das sollte der wissenschaftlichen Tagung vorbehalten bleiben.

Die Zahl der notwendigen Arbeitsgespräche bestimmt schließlich auch den Termin der Tagung. Wenn wir davon ausgehen, daß vielleicht 10 bis 12 Vorträge gehalten und diskutiert werden können, werden 3 bis 4 Arbeitsgespräche nötig sein.

Lorenzen-Schmidt



HISTORISCHE EXKURSION NACH FLENSBURG

Die diesjährige historische Exkursion des Arbeitskreises führte bei strahlendem Wetter durch die Flensburger Altstadt. Im Mittelpunkt standen Gebäude und Stätten von wirtschaftsgeschichtlichem Interesse, ferner Flensburgs Stadtentwicklung vom Ausgang des Mittelalters bis ins 20. Jahrhundert, in Verbindung damit auch aktuelle Sanierungs- und Stadtgestaltungsprobleme. Kenntnisreicher und lebendiger Führer war Gerd Vaagt vom Flensburger Arbeitskreis für Regionalgeschichte. Er verstand es, den Teilnehmern ein anschauliches Bild der Bedeutung Flensburgs als Handels- und Gewerbestadt zu vermitteln.

Der Rundgang begann am Südermarkt mit seiner alten Bebauung am Schnittpunkt der Ausfallstraßen nach Osten, Süden und Westen, führte eine Strecke durch den Hauptstraßenzug der Altstadt (Holm)

und darauf ein Stück an den Süderhofenden entlang. Von hier aus waren die tiefen Kaufmannshöfe gut einsehbar, die einst vom Holm bis zu den Süderhofenden, d. h. bis ans Wasser reichten. Wir sahen erhaltene Anlagen, umgebaute Komplexe und abgeräumte und neu überbaute Grundstücke. Von der Fußgängerbrücke am ZOB erläuterte Vaagt die frühere Ausdehnung der Innenförde und des Hafens, den Verlauf des Mühlenstroms, die Lage des ursprünglichen Bahnhofs auf dem eigens aufgeschütteten Gelände und das zweihundert Meter in den Hafen hineinreichende Gleis der Flensburg-Tönninger Eisenbahn (1853).

Das nächste Ziel war die ehemalige Eisengießerei Jepsen im Margarethenhof am östlichen Rand des Fördetals. Anhand eines vervielfältigten Plans veranschaulichte Vaagt die Lage der einzelnen Gebäude der Fabrik, bevor er den erhaltenen eigentlichen Margarethenhof vorführte.

Auf der Schiffbrücke ging es dann fördeauswärts, vorüber am Kompanietor und anderen alten Gebäuden. Unterwegs wurde das Neubaugebiet erklärt, das sich zwischen den Straßenzügen Große Straße/Norderstraße und Schiffbrücke quer durch die rückwärtigen Altstadtgrundstücke erstreckt. Im Schiffahrtsmuseum, dem

früheren Zollpackhaus, wurden Reederei und Schifffahrt der Seestadt Flensburg lebendig. An einem Stadtmodell erläuterte Vaagt die Entwicklung der Stadt und die Lage besonderer Einrichtungen (Kirchen, Spitäler, Fabriken, Mühlen, Werften, Schiffsanleger, Ballastbrücke usw.). Als Zeugen der Schifffahrtsgeschichte können die ehemaligen Lastensegler am Kai vor dem Museum und der ausgemusterte Fördedampfer "Alexandra" am Gegenufer gelten.

Durch das Nordertor und die Neustadt führte der Rundgang weiter zu der Eisengießerei Dittmann & Jensen mit dem erhaltenen klassizistischen Fabrikantenwohnhaus, zu der stillgelegten mächtigen Weizenmühle, der noch betriebenen Brennerei C. C. Christiansen, zum Gelände der ersten Gasanstalt und der Werft (Flensburger Schiffbau-Gesellschaft).

Zur Ergänzung des Gesehenen zeigte Vaagt während der Mittagspause im Fährkroog Abbildungen und Pläne des früheren Zustandes.

Mit einer Tasse Kaffee im Hof des Fährkroog - gemeinsam mit einigen Mitgliedern des Flensburger Arbeitskreises - schloß die Exkursion am Spätnachmittag.

I. E. Momsen



Arbeitskreis
für niedersächsische
Wirtschafts-
und Sozialgeschichte

Blick-
punkt

Nicht zuletzt auch angeregt durch das Schleswig-Holsteinische Beispiel ist auf Initiative vom Professor Dr. Karl Heinrich Kaufhold, Göttingen, Professor Dr. Ernst Hinrichs, Braunschweig und Professor Dr. Ernst Schubert, Göttingen ein Arbeitskreis für niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte ins Leben gerufen worden.

Das wachsende Gewicht der Wirtschafts- und Sozialgeschichte innerhalb der Geschichtswissenschaften hat sich in den vergangenen Jahren auch und besonders in der Landesgeschichte bemerkbar gemacht. In Niedersachsen und Bremen ist eine Fülle von Vorhaben verschiedenen Umfangs sowie mit unterschiedlich weitem zeitlichem und lokalem Bezug in Gang gesetzt worden oder geplant;

zahlreiche Veröffentlichungen, Tagungen und Gesprächskreise beschäftigen sich mit wirtschafts- und sozialhistorischen Fragen. So erfreulich dies ist, scheint dabei freilich ein Umstand bedenklich zu sein: Die Mehrzahl dieser Vorhaben läuft nebeneinander her, ohne oder nur in geringer Kenntnis der Bearbeiter voneinander und ohne gegenseitige Verbindung und Befruchtung. Das bedeutet die Gefahr von Überschneidungen, schwächt die Wirksamkeit der Arbeit und mindert die Stellung der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung in den historischen Wissenschaften.

Die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen hat daher auf ihrer Tagung in Hameln im Mai 1986 beschlossen, einen Arbeitskreis für niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte einzurichten. Er soll

- a) die auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialgeschichte wissenschaftlich Arbeitenden (auch unter Öffnung gegenüber den Nachbarwissenschaften) zusammenführen,
- b) den Erfahrungsaustausch fördern,
- c) soweit erforderlich, Absprachen und Abgrenzungen im Einvernehmen zwischen den Beteiligten ins Werk setzen,
- d) soweit Bedarf besteht, Tagungen und ähnliche Veranstaltungen durchführen,
- e) die Interessen der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung im Lande vertreten, unter anderem gegenüber den Wissenschaftsbehörden und den forschungsfördernden Institutionen.

Die Übernahme weiterer Aufgaben bleibt bei Bedarf vorbehalten.

Die Mitarbeit im Arbeitskreis ist nicht an eine Mitgliedschaft in der historischen Kommission gebunden. Sie soll in erster Linie den Damen und Herren möglich sein, die auf dem Gebiet der niedersächsischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte wissenschaftlich arbeiten und dazu publiziert haben oder in naher Zukunft publizieren werden (z.B. Doktoranden).

Um die Grundlagen der zukünftigen Arbeit des Arbeitskreises und die Wege zu ihrer Verwirklichung zu besprechen, findet ein erstes Arbeitsgespräch mit dem Thema "Stand und künftige Aufgaben der niedersächsischen Wirtschafts- und Sozialgeschichtsforschung" bereits im Oktober statt.

Anfragen und Anregungen für weitere Aktivitäten können gegebenenfalls an mich als Schriftführer des Arbeitskreises gerichtet werden.

Wieland Sachse
Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
der Universität Göttingen
Nikolauberger Weg 5 c
3400 Göttingen
Tel.: 0551/397404
oder 397236

* * *

HISTORISCHE STATISTIK 27

FORSCHUNGEN ZUR HISTORISCHEN STATISTIK AN DER UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

von Wieland Sachse (Göttingen)

Für die USA, England, Frankreich, Italien, die skandinavischen Länder und andere liegen bereits historisch-statistische Handbücher vor, die in der Praxis der Geschichtswissenschaft, der Sozial- und Politikwissenschaft, der Ökonomie und zahlreicher anderer Disziplinen bereits intensiv genutzt werden und noch zunehmend an Bedeutung gewinnen. Für Deutschland besteht hier eine empfindliche Lücke, deren Schließung zur Zeit in Angriff genommen wird. Seit Beginn der 1980er Jahre bemüht sich eine Reihe deutscher Historiker im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Schwerpunktprogramms "Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland" darum, die empirischen Grundlagen für entsprechende Arbeiten zu schaffen. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden dabei quantitativ-statistische Informationen zu nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland in der Vergangenheit zusammengetragen und zu komplexen Zeitreihen ausgewertet. Eine erste größere Zwischenbilanz nach fünf Jahren intensiver Recherchen hat gezeigt, daß die bisher geleistete Arbeit hinreichend erfolgreich war, um die Schwerpunktförderung für fünf weitere Jahre zu erreichen.

Als größte Arbeitsgruppe des gesamten Schwerpunktes widmet sich seit Beginn des Unternehmens ein Team des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Historischen Statistik Deutschlands vor 1850. In vieler Hinsicht stehen diese Arbeiten in der längeren, noch von Wilhelm Abel herrührenden Göttinger Tradition quantifizierender Forschungen zur Lohn- und Preis-, Agrar-, Handwerks- und Gewerbegeschichte, umschließen mittlerweile jedoch auch die Bevölkerungs- und Sozialgeschichte. Dem Ziel, zunächst eine umfassende Gewerbestatistik Deutschlands der vor- und frühindustriellen Zeit vorzulegen, ist die unter Leitung von Karl Heinrich Kaufhold und mir stehende Arbeits-

gruppe schon ein beachtliches Stück näher gekommen. Erste größere Arbeitsergebnisse sind eine Bibliographie sowie ein umfangreicher Datenband zum Berg- und Hüttenwesen vor 1850. Eine weitere größere Studie zum vor- und frühindustriellen Textilgewerbe ist bereits in Angriff genommen worden¹.

Einige grundsätzliche Bemerkungen zu diesem Arbeitsfeld: Seit 1965 wird der Bedarf der historischen Disziplinen an umfassenden langen Zeitreihen zur Wirtschaftsgeschichte im wesentlichen durch das seinerzeit ungemein verdienstvolle Werk Walther G. Hoffmanns und seiner Mitarbeiter "Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts" befriedigt². Hoffmann und seine Mitarbeiter hatten sich der Aufgabe unterzogen, makroökonomische Reihen für die einzelnen Größen des Sozialprodukts zu rekonstruieren, also Daten nachträglich zu errechnen, die in dieser Form von den Zeitgenossen niemals oder nur unzureichend erhoben worden sind. Im Laufe der seit Erscheinen dieses Werkes vergangenen Jahre sind zwei wesentliche Defizite der präsentierten Zeitreihen immer augenfälliger geworden und haben weiterführende Arbeiten als dringend erforderlich erscheinen lassen:

1. Hoffmanns Zeitreihen beginnen im wesentlichen mit dem Jahre 1850 und blenden so die vor- und frühindustrielle Zeit aus der Betrachtung aus. Die für die Analyse auch regionaler Industrialisierungsprozesse so wichtige Vorbereitungs- und Anlaufphase von ökonomischen Umstrukturierungs- und Wachstumsvorgängen wird dadurch vernachlässigt.
2. Die meisten Zahlenangaben Hoffmanns sind Schätzwerte, in die ein komplexes Gefüge apriorischer Annahmen und methodischer Kunstgriffe eingegangen ist. Für den Historiker sind diese Schätzwerte infolgedessen nur wertvoll, wenn er die Daten unter Geltung der von Hoffmann angewandten Schätzmethode interpretiert. Originäre Statistiken, wie sie etwa amtlicherseits erhoben wurden, fehlen ganz.

Ohne die Verdienste des Hoffmannschen Buches schmälern zu wollen, sind es genau diese erwähnten Defizite, auf deren Beseitigung die Göttinger Arbeiten zur Gewerbe- und Industriestatistik vor 1850 ab-

zielen. So gehen wir von zwei Leitgesichtspunkten aus, die unsere Arbeitsweise und unsere Materialauswahl bestimmen. Unsere Erhebungen sollen

1. die sogenannte "vorstatistische Zeit" vor 1850 möglichst vollständig erfassen. Vor 1850 hat es in den meisten Territorien des alten Reichs bzw. Staaten des Deutschen Bundes keine oder nur eine ungenügende zentrale staatsadministrative Erfassung statistischer Daten gegeben. Die dennoch verfügbaren - teilweise bruchstückhaften - quantitativen Informationen sollen möglichst vollständig erfaßt werden, wobei zeitlich so weit wie möglich zurückgegangen werden soll. Mit der bemerkenswerten Ausnahme Preußens ist dies in den meisten Fällen nur für das 18. und vor allem für das 19. Jahrhundert möglich.
2. Verfolgen wir das Ziel, nur mit originären Quellen zu arbeiten. Wir erfassen nur sogenannte "harte" Daten, das heißt wir beschränken uns auf solche Größen, die von offizieller und offiziöser Seite systematisch und möglichst regelmäßig gesammelt und erhoben worden sind. Die mit dieser Erfassung beschäftigten Stellen waren in aller Regel staatliche oder territoriale Verwaltungsinstanzen, wirtschaftsfördernde Behörden, statistische Zentralämter oder auch - wie im Falle des Berg- und Hüttenwesens - die Bergämter oder Oberbergämter. Die entsprechenden Daten befinden sich in der offiziellen und offiziösen publizierten Literatur sowie in den aus der staatlichen Verwaltung überkommenen Archivbeständen. Wir haben uns daher gegen die Einbeziehung von Schätzwerten, fiktiven oder synthetischen Daten entschieden und erarbeiten stattdessen möglichst benutzerfreundliche Quelleneditionen, die etwaige Fragestellungen späterer Benutzer nicht durch vorschnelle Veränderungen am Urmaterial präjudizieren. Auch die Grenzen und Schwachstellen des verfügbaren Materials sollen deutlich gemacht werden. In der zur Zeit noch laufenden Erhebungs- und Datensicherungsphase, in der sehr weitgehend in Archiven und mit Archivmaterial gearbeitet wird, gilt

uns vielmehr die größtmögliche Quellennähe und empirische Kontrollierbarkeit unserer Statistiken als höchstes Prinzip.

Ganz vorrangig konzentriert sich unsere Arbeit dabei auf die Erhebung sogenannter prozeß-produzierter Verwaltungsdaten und Verwaltungsstatistiken auf überlokaler, überregionaler und gesamtstaatlicher Ebene. Derartige Bestände reflektieren in hohem Maße Entwicklungen der staatlichen Verwaltungsgeschichte, ja Art und Umfang der Bestände nehmen mit der zunehmenden Herausbildung einer institutionalisierten staatlichen Regie und Durchdringung sowie Beobachtung und Beeinflussung ökonomischer Prozesse geradezu synchrone Verläufe. Diese muß man kennen, um an die einschlägigen Quellen zu kommen.

In besonderer Weise trifft dies für das von uns bereits bearbeitete Gebiet des preußischen Berg-, Hütten- und Salinenwesens vor 1850 zu. Durch das im preußischen Bergbau in der Zeit bis 1850 herrschende Direktionsprinzip, das die Leitung des Betriebes und Haushaltes auch privater Zechen vorwiegend in die Hände der Königlichen Bergbaubehörde legte, verfügen wir heute über ein sehr dichtes statistisches Material. Aufgrund der Erhebungen der preußischen Berg- und Oberbergämter liegen z. B. in den Archiven in Münster, Koblenz, Saarbrücken und Düsseldorf für die Zeit ab 1816 außerordentlich reichhaltige Quellen vor. Es handelt sich um teilweise urschriftliche, teilweise gedruckte Jahreserhebungen unter dem Titel "Nachweisungen der auf sämtlichen Berg- und Hüttenwerken stattgefundenen Förderung, Produktion, deren Geldwert, Zahl der Zechen und der darauf angefahrenen Arbeiter; imgleichen der Salzproduktion und der dabei beschäftigten Arbeiter.", sowie um die gedruckten, aber niemals veröffentlichten "Übersichten der Produktionen des Bergbaues und des Hüttenbetriebes in der preußischen Monarchie.". Diese ursprünglich verstreut in den verschiedenen Archiven liegenden Bestände haben wir systematisch zusammengeführt und ausgewertet. Sie umfassen die Gebiete der fünf preußischen Hauptbergdistrikte, also den Verwaltungsbereich der preußischen Oberbergämter, decken also Preußen vollständig ab. Die regionale Tiefengliederung unterscheidet nach Provinzen, Regierungsbezirken sowie

Bergämtern. Im einzelnen werden die Betriebsstätten, die Beschäftigten, die Produktionsmengen und die Produktionswerte gezählt und statistisch ausgewertet; hinzu kommen manchmal noch weitere Angaben wie z. B. über die Zahl der Familienmitglieder der Beschäftigten. Die Differenzierung nach den verschiedenen Produkten und Produktengruppen ist überaus vielfältig und nicht immer einheitlich durchgehalten, was die Zusammenstellung von Zeitreihen sehr erschwert. Die auf zirka 600 Seiten publizierten und kommentierten Zeitreihen zeigen, daß von der vorindustriellen Zeit bis weit in die Frühindustrialisierung hinein im Montanbereich eine geplante, gebundene Produktionsweise vorherrscht hat, deren Umfang gerade deshalb recht gut dokumentierbar ist.

Als nächstes Arbeitsvorhaben wird von uns - vorzugsweise auf der Grundlage der offiziellen, teilweise unentdeckten, zumindest aber disparat überlieferten preußischen Gewerbestatistik - der Textilbereich vor 1850 bearbeitet, dessen Bedeutung hier wohl nicht eigens betont werden muß: Um 1800 war das Textilgewerbe das weitaus Bedeutendste im sekundären Sektor mit über 50 v. H. der in der Warenproduktion Beschäftigten. Diese Feststellung gilt keineswegs nur für Preußen, sondern überdies auch die meisten anderen europäischen Länder. Für die deutschen Verhältnisse charakteristisch ist hier ein außerordentlich hoher - die Interpretation der gewonnenen Beobachtungen erschwerender - Anteil von nebenberuflich tätigen Produzenten auf dem Lande, etwa bei den Spinnern und Webern, die in eine im übrigen agrarisch geprägte Lebenswelt eingebunden waren.

In jüngerer Zeit haben derartige gewerbliche Verdichtungen auf dem Lande und hausindustriell-heimgewerbliche Produktionsformen verstärktes Interesse gefunden. Ausgehend von theoretisch inspirierten Studien zur Übergangsproblematik vom Feudalismus zum Kapitalismus suchte man deren historische Rolle unter dem Stichwort Protoindustrialisierung neu zu gewichten, indem man weitreichende Erklärungsansprüche mit zum Teil älteren Beobachtungen verknüpfte. In verschiedenen Punkten erwiesen sich das Konzept und darüber hinaus Teile der gesamten Debatte als defizitär: So wurde beispielsweise der Zusammenhang zwischen ländlicher Hausindustrie und städtischer Wirtschaft zu undifferenziert negativ

gesehen, das städtische und auch das Landhandwerk entschieden unterbewertet und vor allem eine wirklich flächendeckende regionale Differenzierung oder gar Regionalisierung der Beobachtungen versäumt. Diese Fehlstellen hängen unter anderem auch mit dem Fehlen gewerbestatistischer Vorarbeiten zusammen, die zu einer besseren empirischen Fundierung der Diskussion hätten beitragen können. Für Preußen vor 1850 wollen wir hier Abhilfe schaffen.

In Brandenburg-Preußen gab es bereits seit 1661 zunächst unregelmäßige, später zunehmend regelmäßiger erhobene Gewerbezahlungen. Allerdings sind jedoch einigermaßen gesicherte, nach relativ einheitlichen Gesichtspunkten und Methoden erhobene Teilstatistiken erst aus der Zeit ab etwa 1750 erhalten. Von diesem Zeitpunkt an besteht für uns heute eine hinreichende Materialverdichtung, die den Stoff für unser Publikationsvorhaben liefern kann. Eine regelmäßige, alle drei Jahre stattfindende Gewerbezahlung des Gesamtstaates gab es dann später im 19. Jahrhundert in der Zeit von 1816 bis 1858. In den Jahren 1846 und 1861 fand bereits eine entsprechende Erhebung auf Zollvereinsebene statt, die sich für Vergleichszwecke gut eignet. Diese gewerbestatistischen Daten wurden vom Jahre 1849 an amtlich publiziert.

Im 18. Jahrhundert fand die der kameralistischen Wirtschaftslehre entsprechende besondere Förderung und Beachtung großgewerblicher Betriebsformen ihren Niederschlag auch in der statistischen Erfassung des Gewerbes in Preußen. So stehen dem Wirtschaftshistoriker heute zwei Quellen zur Verfügung, die sich teilweise überschneiden: Die sogenannten Historischen Tabellen und die General-Fabriken-Tabellen. Die als Quellenbestand reichhaltigeren Historischen Tabellen erfaßten Jahr für Jahr nach Provinzen die gesamte Bevölkerung nach Städten und Berufen, mithin alle Gewerbetreibenden, gegliedert nach Selbständigen und Hilfskräften (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge). Sie sollten der Staatsverwaltung einen statistischen Gesamtüberblick über den Zustand einer Provinz (und ihrer Teile) geben. Insbesondere enthielten sie reiches bevölkerungsstatistisches Material.

Die General-Fabriken-Tabellen dagegen sollten nur die für den Handel und den überregionalen Absatz auf Märkten und Messen arbeitenden gro-

Ben und kleinen Warenproduzenten erfassen, nicht jedoch die auf lokalen Absatz hin arbeitenden. Somit lag der Schwerpunkt der General-Fabriken-Tabelle auf den großgewerblichen Betriebsformen wie Verlag und Manufaktur, auf dem ländlichen Exportgewerbe sowie den handwerklichen Betrieben, die für den überlokalen Absatz arbeiteten. Gerade die Letztgenannten, die für den überörtlichen Bedarf arbeitenden Handwerker, wurden demnach von beiden Tabellen erfaßt. Beide Quellengruppen überschneiden sich. Für die historische Statistik ergeben sich hieraus beträchtliche Probleme, die eine sorgfältige Quellenkritik notwendig machen. Die Abgrenzungsschwierigkeiten lassen sich jedoch nicht immer vollständig überwinden.

Ein Rückgriff auf das Kriterium der Absatzreichweite zum Zwecke der getrennten Zuordnung gewerblich Tätiger in eine Fabriken-Tabelle und in eine Handwerker-Tabelle fand 1846 statt. Für den Fernhandel arbeitende Warenproduzenten erschienen in der Fabriken-Tabelle, für den örtlichen Bedarf arbeitende in der Handwerker-Tabelle. Für das 19. Jahrhundert, genauer gesagt für die Zeit seit der Reorganisation der preußischen Staatsverwaltung ab 1807 und der Gründung des Königlich Preußischen Statistischen Bureaus im Jahre 1806, liegt inzwischen ein dichtes gewerbestatistisches Material vor, das jedoch noch weiterer Ergänzung bedarf. Die seit 1816 im Drei-Jahres-Rhythmus erhobenen offiziellen Gewerbetabellen des preußischen Staates enthalten Angaben über die Beschäftigtenzahlen nach Berufen und Berufsgruppen, teilweise auch über die Betriebe sowie einige wichtige Produktionsmittel wie etwa Webstühle und dergleichen. Im Laufe der Jahre, besonders in den 1830er und 1840er Jahren, wurde ihr Umfang systematisch erweitert und einige kategoriale Umgruppierungen vorgenommen. Diese erschweren die Konstituierung längerer Zeitreihen ganz erheblich.

Zu den größeren Produktionsrichtungen, also dem Leinen, der Wolle, der Seide und der Baumwolle liegt bereits jetzt ein recht umfangreiches, wenngleich noch heterogenes Material vor. Schon in der erwähnten Bibliographie werden über zweihundert zeitgenössische und fachwissenschaftliche Publikationstitel nachgewiesen, die Tabellen zum Textilbereich enthalten. Diese werden durch archivalische Bestände wesentlich ergänzt, deren regionale Tiefengliederung von der Gesamt-

staatsebene über die Provinzen, Regierungsbezirke bis hinunter auf die Kreisebene geht und somit eine erhebliche Regionalisierung möglicher Fragestellungen zuläßt. Nach dem zur Zeit erreichten Stand unserer Arbeiten läßt sich bereits sagen, daß in absehbarer Zeit eine Statistik des preußischen Textilgewerbes für die Zeit vor 1850 im Drei-Jahres-Rhythmus vorgelegt werden kann, die für eine Analyse der Struktur des Gewerbes nach folgenden Leitgesichtspunkten die Grundlage bieten dürfte:

- a) Die räumliche Struktur, das heißt die räumliche Verteilung des Gewerbes, einschließlich der Stadt-Landverteilung.
- b) Die sektorale Struktur, das heißt die Anteile der einzelnen Produktionsrichtungen und Einzelberufe am Textilgewerbe.
- c) Die Betriebsgrößenstruktur, das heißt die Gliederung der Gewerbebetriebe nach der Größe, besonders die Unterscheidung zwischen Groß- und Kleingewerbe.
- d) Die Betriebsformenstruktur, das heißt die Verbreitung der einzelnen Organisationsformen der gewerblichen Produktion im Textilbereich wie etwa Handwerk, Verlag, Manufaktur und Fabrik.
- e) Die Struktur der Produktionsweisen, das heißt die Eigenart der angewandten Produktionsweise wie etwa arbeits- oder kapitalintensiv, je nach dem erkennbaren Einsatz von Sachkapital.
- f) Die soziale Struktur der gewerblich tätigen Menschen, das heißt die soziale Schichtung im Gewerbe, besonders die Unterscheidung zwischen Selbständigen und Unselbständigen.

Das für die Zeit nach 1816 aus der zeitgenössischen und neueren Literatur sowie aus zahlreichen Archiven (besonders aus Düsseldorf, Münster, Koblenz, Saarbrücken sowie dem Nationalarchiv Paris) bisher zusammengetragene Material ermöglicht verschiedene Analysen der Gewerbestruktur und deren Wandlungen unter den soeben dargestellten Leitgesichtspunkten. Sehr viel schwieriger ist die Materiallage bisher für die Zeit davor. Für einzelne Gebiete und Städte liegen bereits lange Reihen vor. Im wesentlichen gehen sie bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. Für die flächendeckende Erfassung ganz Preußens wird man sich für das 18. Jahrhundert im großen und ganzen mit einer Reihe von Querschnittserhebungen einzelner Stichjahre zufrieden geben müs-

sen, die nur in seltenen Fällen zu langen Reihen aggregierbar sind. Angesichts der vielfältigen territorialen Veränderungen Preußens und Deutschlands in dieser Zeit kann das auch nicht überraschen. Jedoch liegt inzwischen eine ganze Reihe derartiger Querschnittserhebungen vor, die jeweils unter strukturellen Gesichtspunkten sehr sinnvoll auswertbar sind. Auch für die Zeit der französischen Besatzung sowie der Napoleonischen Satellitenstaaten liegt qualifiziertes Material vor, das insbesondere aus dem Nationalarchiv Paris stammt. Dieses Material ist besonders dicht und reichhaltig; es zeugt von dem Willen der französischen Verwaltungen, möglichst schnell und möglichst genau etwas über die ökonomische Potenz der neuen Eroberungen zu erfahren - dies nicht zuletzt in Hinblick auf die zu leistenden Kriegskontributionen.

Die größte Informationsverdichtung zeigt sich generell bei den Beschäftigtenzahlen, die praktisch vollständig dokumentiert werden können. Wo sie einmal nicht vorliegen, können sie in aller Regel auf dem Umweg über die Produktionsmittel (also z.B. die Webstühle) über die sogenannten Fraktionssätze (Arbeitskräfte je Webstuhl) erschlossen werden. Auch die Daten zur Produktionsmittelstatistik sind sehr reichhaltig. Seltener dagegen sind Informationen zu Produktionsmengen und -werten, gelegentlich stößt man auch auf Absatzmengen und -richtungen. Die an verschiedenen Fundorten in reicher Fülle vorhandenen Leggestatistiken können dabei eine wertvolle Ergänzung sein.

Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, daß derart umfassende Datenbestände (wie auch schon beim Berg- und Hüttenwesen) nur unter massiven EDV-Einsatz zu bearbeiten sind. Insbesondere erproben wir dabei zur Zeit eine von uns entwickelte Methode der thematischen Kartographie. Auf Anregung der DFG-Gutachter haben wir auch schon mit Archivrecherchen in außerpreußischen Gebieten (gesamtes Deutsches Reich) begonnen, die wir - wenn unser Projekt weiterhin so nachhaltig gefördert wird - in Zukunft auch noch bearbeiten werden. Bereits jetzt haben wir die Bestände von fünfzehn entsprechenden Archiven erfaßt. Im interregionalen Vergleich kann die Quellenlage in Schleswig-Holstein als gut bezeichnet werden; langjährige engagierte Detailarbeit (nicht zuletzt von Freaks aus dem Arbeitskreis!) hat hier be-

reits statistische Grundlagenforschung zu guten Ergebnissen geführt, wie sie anderswo erst geschaffen werden müssen! Für Kommunikation, Unterstützung und Hinweise für unsere Arbeit sind wir immer dankbar. Unsere Arbeitsgruppe besteht aus Wieland Sachse (Leiter), Ulrike Albrecht (!), Manfred Pusedrowski, Murat Özalp, Yvonne Bathow und Johannes Laufer.

Anmerkung 1)

Größere Publikationen: Sachse, Wieland: Bibliographie zur preußischen Gewerbestatistik 1750 bis 1850. (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 6). Göttingen 1981, 392 Seiten; Kaufhold, Karl Heinrich und Sachse, Wieland (Herausgeber): Gewerbestatistik Preußens vor 1850. Band 1: Bergbau, Hüttenwesen, Salinen. (Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland 3), Stuttgart 1987, ca. 600 Seiten.

*



Die Ottensener Drahtstifte-Fabrik liegt nahe dem Bahnhof Altona im Viertel an der Osterkirche. Dieses Quartier gehört zu den ältesten noch bestehenden Ortserweiterungsgebieten des frühindustriellen Ottensens und besitzt mit der Zeißstraße ein außergewöhnliches Zeugnis des Arbeiterwohnungsbaus in Hamburg. Die typischen Sahlhäuser (Sahl = Obergeschoß) mit ihren dreitürigen Straßenfronten prägen bis heute das Gesicht der Straße, während die Hinterhöfe oft noch von den Resten der ehemals vielen kleinen Industrie- und Handwerksbetriebe bestimmt sind. Auf einem mit Eisen und Glasschlacke aufgefüllten Grund wurden in der damaligen Großen Carlstraße 22-34 (heute Zeißstraße) um 1860 die Sahl-Wohnhäuser errichtet. Schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es im rechten Hinterhaus eine Drahtstifte-Fabrik mit Kesselhaus und Schlot, die 1883 zusammen mit den Vorderhäusern von dem Altländer Kapitän J.D. Feldtmann erworben wurde. Im Dezember 1985 schlossen seine Nachfahren den nicht mehr konkurrenzfähigen Kleinbetrieb mit seinen zuletzt fünf Beschäftigten. Bis dahin hatten die Arbeiter der Drahtstifte-Fabrik dazu beigetragen, daß die Heringsräuchereien, die Zigarrendreher und die Glasbläser Ottensens ihre Produkte in genagelten Kisten und Kästchen anbieten konnten. Jahrelang lieferte die Drahtstifte-Fabrik die Nägel für Bierkästen, Milchkisten, für Schiffs- und Hausbau. Auf den noch erhaltenen, von Transmissionen getriebenen, z.T. bis zu einhundert Jahre alten Drehbänken, Bohr- und Fräsmaschinen fertigte der letzte Meister über Jahrzehnte hinweg die Werkzeuge für die alten Drahtzug-

und Nagelmaschinen. Auf diese Weise repräsentiert dieses Ensemble in der Zeißstraße anschaulich die charakteristische Mischung von Wohnen und Arbeiten und ist zudem ein Beispiel für die enge Abhängigkeit der früher hier produzierenden Gewerbe untereinander.

Eine private Initiative bemüht sich nun, sowohl die wertvollen Maschinen der einzigen Hamburger Nagelfabrik als auch das gesamte Gelände in seiner typischen Dichte zu erhalten. Das Konzept der Umnutzung und behutsamen Instandsetzung trägt der Geschichte und der Gegenwart des Stadtteils Rechnung. Die Mieter werden weiter in ihren Wohnungen leben. Die bereits im Haus geborene 70-jährige Rentnerin, der deutsche und der griechische Arbeiter, der Straßenmusikant, sie sind ein Spiegel der Bevölkerung des Viertels.

Das Stadtteilarchiv Ottensen soll hier seine neuen Räume erhalten und helfen, Werkzeugmacherei, Nagel- und Drahtzugmaschinen als Industriedenkmal in der authentischen Umgebung zu erhalten. Gedacht ist an eine Ausstellung über Produktions- und Arbeitsbedingungen, Geschichte des Betriebs und des Viertels sowie an Vorführungen an alten Maschinen. Die Bildungsinitiative INCI, die seit Jahren anerkannt mit ausländischen Frauen arbeitet, wird hier ebenfalls ihre neuen Arbeits- und Gruppenräume beziehen.

Um das Vorhaben "OTTENSENER DRAHTSTIFTE-FABRIK" zu realisieren, brauchen wir Spenden, da erhebliche staatliche Zuschüsse und Kredite nicht ausreichen. Wenn genügend Spenden zusammen kommen, könnte ein einmaliges Industriedenkmal vor den Abriß gerettet werden.

Tragen Sie persönlich dazu bei, daß nicht ein weiteres Stück Industriegeschichte dem Abrißbagger zum Opfer fällt.

Wir wären Ihnen neben einer Spende auch für die Nennung von Personen und Institutionen dankbar, die ebenfalls dazu bereit wären, unser Projekt finanziell oder fachlich zu unterstützen.

Es besteht bereits jetzt die Gelegenheit, die alte Drahtstifte-

Fabrik zu besichtigen. Hierzu laden wir Sie und Ihre Freunde/Bekanntesten herzlich ein (bitte telefonische Anmeldung).

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Kulturbehörde Hamburg - Hamburgische Landesbank

Kto.-Nr. 101 600 / BLZ 200 500 00

Verwendungszweck: Stadtteilarchiv Ottensen e.V./
Drahtstifte-Fabrik

Schlüssel-Nr. 34019

Spenden sind steuerlich absetzbar!



Die wichtigsten Märkte in den Herzogtümern
und im Hamburger Gebiet 1861

Ahrensböök	KVP Montag nach Judica KVP Montag nach Michaelis
Ahrensburg	KV Dienstag vor Maitag KV Dienstag vor Michaelis
Altona	K Montag nach Judica K Montag vor Johannis K Montag nach Marie Geburt K Montag nach Nicolai P 8. Oktober P Montag nach Jubilate V 16. Oktober
Barmbek	KV Montag nach Laurentii
Barmstedt	K Montag nach Judica K Marie Himmelfahrt K 6. Oktober K 30. Oktober
Bergedorf	K Montag vor Kreuzerfindung K Montag vor Marie Geburt

Bergstedt VP Donnerstag nach Lätare
 K Montag nach Marie Heimsuchung
 K Montag nach Simon Juda

Bramstedt KV 25. April
 K 12. Oktober
 VP Dienstag vor Kreuz Erhöhung

Brunsbüttel K Petri Pauli und den folgenden Tag

Büchen K Dienstag nach Judica
 KVP Dienstag nach dem 2. Sonntag nach Trinitatis

Eimsbüttel J Montag nach Margarethen

Elmshorn K Donnerstag nach Invocavit
 K Montag nach dem 1. Sonntag nach Trinitatis
 K 30. September
 KV 1. November

Eppendorf J Montag vor Vitus

Eutin K Montag vor der Fastnachtswoche
 K Montag, Dienstag u. Mittwoch in der Woche vor Pfingsten
 K dritter Montag nach Michaelis

Flensburg K Lätare
 K Dionysius
 PV Dienstag und Mittwoch nach Oculi
 PV Simon Judä

Geesthacht KV Dienstag vor Himmelfahrt
 KV 1. November

Glückstadt K Cantate
 KO 16. Oktober

Hamburg K Vitus (13 Tage)
 K Felicianus (13 Tage)
 K Christmarkt - 8 Tage vor Weihnachten bis Neujahr
 P 2. Donnerstag u. Freitag nach 3 Könige
 P Donnerstag und Freitag vor Palmarum
 P Donnerstag und Freitag vor Kreuz Erhöhung
 W Dienstags, Donnerstags und Sonnabends

Husum K Sonntag nach Pfingsten (8 Tage)
 K 21. - 28. September
 P Donnerstag vor Palmarum
 P Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten
 P Montag nach Kreuz Erhöhung
 V Mittwochs von Johannis bis zum 1. Advent

W Sonntag nach Pfingsten bis nächsten Sonntag

Itzehoe K Lätare bis Judica
 K 8. - 15. September
 P Donnerstag vor Oculi
 P 1. September
 V 17. April
 V Simon Judä

Kiel Umschlag 3 Könige
 J Montag nach Invocavit
 J Montag nach Petri Pauli
 J Montag nach Francisci
 V 26. April

Langenhorn KVP Fabian und Sebastian
 KVP am Tag vor Johannis
 KVP 2 Tage nach Bartholomäi

Lauenburg K Donnerstag nach Ostern
 KV Donnerstag in der vollen Woche nach Michaelis
 V Montag nach Faßnacht
 V Mittwoch nach Pfingsten
 V der Tag nach Simon Judä

Lübeck K 4. Januar
 K. 23. Dezember
 K 30. Dezember
 P Mittwoch, Donnerstag und Freitag vor Reminiscere
 P Mittwoch, Donnerstag und Freitag vor Margarethe
 P am zweiten Mittwoch, Donnerstag und Freitag vor
 Kreuz Erhöhung
 W 20. - 22. Juni

Meldorf K Freitag vor Judica
 K Kreuz Erhöhung

Mölln V Freitag vor Gallus
 K Montag nach Martin Bischof

Neuengamme KVP Montag vor Johannis

Neumünster K Donnerstag und Freitag vor dem Montag nach dem 1. Mai
 K 21. - 22. August
 am ersten Tag dieser Märkte auch VP
 O Felicianus (3Tage). Am ersten Tag auch P, an den

ersten beiden Tagen auch K

Niendorf K Montag vor Pfingsten
K 8. Oktober

Nienstädten K Montag nach dem 1. Sonntag nach Trinitatis
KV Montag vor Michaelis

Oldenburg K Montag vor Oculi
KP Margarethen
K Montag vor Simon Judä
V Freitag und Sonnabend in der ersten Woche nach Simon Judä
P 8 Tage vor Faßnacht

Oldesloe VPK Freitag vor Palmarum
VPK Montag nach Johannis
VPK Montag vor Kreuz Erhöhung
O 23. und 24. Oktober

Ottensen KV Johannis
KV Montag nach Marie Himmelfahrt

Pinneberg PVK Dienstag nach Judica
VK 21. Oktober

Plön K zweiter Montag und Dienstag nach Faßnacht
VK an den drei Tagen nach Trinitatis
K Montag und Dienstag nach Aegidii
K Martini (Montag bis Donnerstag), Montags auch P
V Montag und Dienstag der Woche, in die Martini fällt

Poppenbüttel KVP Mittwoch nach Marie Geburt

Preetz KVP Montag vor der Fastenwoche
KVP Dienstag vor Pfingsten
VP Montag nach Lätare
VP Montag vor Gallus

Quickborn KV Montag nach Lätare
KV 26. Juni
KV 24. Oktober

Alt-Rahlstedt KV zweiter Montag nach dem 1. November

Ratzeburg K Montag nach Oculi
K Montag in der vollen Woche vor Jacobi
V Mittwoch nach Lätare
V zweiter Mittwoch nach Gallus

Rellingen K Dienstag in der Woche, in die Margarethe fällt
K 10. Oktober

Rendsburg K Reminiscere
K Sonntag vor Petri Pauli
K erster Sonntag nach Matthäi
P 10. Januar
V 28. und 29. April
V 24. und 25. Oktober...

Fortsetzung folgt im nächsten Rundbrief.

Quelle:

Hamburgischer Staats-Kalender auf das Jahr 1861,
Hamburg 1860



LORENZEN-SCHMIDT

*

Ich bin mit Göttingen in allen Sachen zufrieden, nur damit nicht, daß ich die Briefe hier ungleich später erhalte als in S.-H. - Hier werden seit einiger Zeit alle Briefe, die etwas stärker als gewöhnlich sind, eröffnet, um zu sehn, ob sie nicht gedruckte rebellische Sachen enthalten; ist dies der Fall, so behält der Postmeister diese zurück, eine schöne Wirtschaft!

Leicht verändertes Zitat aus einem Brief Ludwig Tiecks an Wilhelm Heinrich Wackenroder in Berlin (1792)